

lauf der Arbeit solche historische Notizen nicht, doch sind sie recht zerstreut, relativ dürftig und nicht vollständig.

Aus der vortridentinischen Zeit ist das Paulskolleg in Goa sehr gründlich behandelt. Dem Vf. standen die prächtigen Quellenpublikationen der Jesuiten und die Forschungsergebnisse des P. Wicki zur Verfügung. Die andern Kollegien aus dieser Zeit, z. B. die der Franziskaner in Cranganore und Reis-Magos, kommen nur ganz am Rande, in wenigen Sätzen und in anderm Zusammenhang zur Sprache.

Für die nachtridentinische Zeit wurden die vom Tridentinum geforderten Provinzialkonzilien von Bedeutung. Mehrere Konzilien widmeten sich eingehend der Frage des einheimischen Klerus und vor allem der Frage der Diözesan-seminare. Die Auswirkungen waren freilich nicht sonderlich groß, wie aus den im Propagandaarchiv vorliegenden Berichten und der Konstitution „Sacrosancti apostolatus officii“ Alexanders VII. hervorgeht. Zu einer planmäßigen Förderung eingeborener Inder zum Priestertum in den Patronatsdiözesen kam es erst in sehr später Zeit, eigentlich erst nach dem 6. Provinzialkonzil zu Goa (1894) und der tatkräftigen Reform des hervorragenden Erzbischofs Dom Valente.

Der 2. Teil, die Frage des einheimischen Klerus im Bereich der Propaganda, zeichnet sich aus durch intensives, selbständiges Quellenstudium, auch unveröffentlicher Quellen, vor allem aus dem Propagandaarchiv. Des Näheren wird eingegangen auf die Propagandadekrete von 1630 und 1663, die Synode von Pondicherry aus dem Jahre 1844, die apostolische Visitation der Jahre 1859 bis 1862 und die indischen Provinzialkonzilien von 1893—1894. Vom Standpunkt des Kanonisten sind diese Ausführungen sehr wertvoll. Auch der Historiker kommt dabei zu seinem Recht.

Die dem Buch beigegebene Bibliographie ist sehr umfangreich (zu umfangreich?), die Indices sehr ausführlich. In der gesamten Arbeit hätte man straffere Durchführung der Kernfrage unter Weglassung mancher allgemeiner Exkurse (cf. z. B. die Einleitung und das Kapitel über das Tridentinum) gewünscht.

St. Augustin

Dr. P. Karl Müller SUD

MYKLEBUST, OLAV GUTTORM: *The Study of Missions in Theological Education. An Historical Inquiry into the Place of World Evangelisation in Western Protestant Ministerial Training with Particular Reference to Alexander Duff's Chair of Evangelistic Theology* (Avhandlingar utgitt av Egede Instituttet — Studies of the Egede Institute 6) Volume one to 1910. Oslo. Egede Instituttet. Hovedkommissjon Forlagad Land og Kirke. 1955. 459 S. N.Kr. 27.80.

Der Vf. bietet mit seiner gediegenen Arbeit mehr als er im Titel verspricht; nämlich eine eingehende, mit großem Fleiß erarbeitete *Geschichte der protestantischen Missionswissenschaft* (MW) von ihren ersten Anfängen bis zur Welt-Missionskonferenz von Edinburgh (1910). Ein folgender Band soll die letzten Jahrzehnte behandeln. Dabei steht das im Titel und Untertitel des Werkes genannte Anliegen der missionarischen Ausbildung der protestantischen Geistlichen, und zwar sowohl der Missionare wie der Prediger in der Heimat, einigermaßen im Vordergrund. Doch behandelt M. in organischem Zusammenhang mit dieser Spezialfrage alles, was man von einer Geschichte der MW überhaupt füglich erwarten könnte. Vor allem bietet er, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, eine sehr reichhaltige, und wohl alles Wichtigere

bringende Zusammenstellung und Wertung der missionswissenschaftlichen Literatur des behandelten Zeitabschnittes. Bei dieser Arbeit kamen dem Autor seine großen Sprachkenntnisse sehr zu statten. Wohlwollende Objektivität gegenüber den verschiedenen Nationen, welche zum Werden und Aufblühen der MW beigetragen haben, kennzeichnen das Werk. Dabei hat der Vf. als Norweger ein gutes Auge und Geschick, auch den Beitrag der kleineren Nationen zur Geltung zu bringen, ohne dadurch den entsprechend größeren Beitrag der führenden Nationen irgendwie herabzusetzen. Dieselbe wohlwollende Einstellung zeigt der Vf. auch gegenüber den verschiedenen Gruppen innerhalb des Protestantismus, immer bestrebt, vor allem den positiven Beitrag klar hervortreten zu lassen. Um mit seiner Darstellung der verschiedenen Länder und Gruppen möglichst sicher zu gehen, hat sich der Vf. die Mühe genommen, sein Werk vor der Veröffentlichung einer bedeutenden Anzahl von Spezialisten vorzulegen, und ihre etwaigen Berichtigungen und Ergänzungen gewissenhaft einzuarbeiten.

Von einer MW, die als eigener Wissenszweig „in der theologischen Wissenschaft nicht bloß ein Gast-, sondern ein Hausrecht hat“ (Warneck), kann erst in der 2. Hälfte des 19. Jhs. gesprochen werden. „Warneck ist der eigentliche Begründer der Missionswissenschaft“ (280). Doch hat der Vf. durchaus richtig gesehen, wenn er dem langen Weg, der zu dieser vollen Entfaltung führte, die gebührende Aufmerksamkeit widmete. Die Kapitel, welche diesen allmählichen Anstieg vom 17. zum 19. Jh. schildern, gehören zu den besten und interessantesten des Buches. Seiner durchaus positiven Gesamteinstellung entsprechend geht der Vf. über Apathie und sogar Widerstand der ersten Zeit kurz hinweg, macht aber darauf aufmerksam (13; 34 f, 42 ff, 45). Vom 17. Jh. an ist das Missionsinteresse sichtlich im Wachsen, mag es zunächst auch mehr theoretisch gewesen sein. Ohne der naheliegenden Gefahr einer Schematisierung zu verfallen, gelingt es M., die wichtigeren Stufen dieses hoffnungsvollen Anstieges deutlich hervorzuheben.

Schon 1622 sah Holland die Gründung eines Missionsseminars, des Seminarium Indicum von Leyden, des ersten Versuches dieser Art in der protestantischen Welt (40). Er war seiner Zeit vorausgeeilt, und konnte sich nur bis 1632 halten. In Holland war es auch, wo es durch den Utrechter Professor Voetius (40) erstmals zur Ausbildung einer Missionstheorie (*Politica Ecclesiastica*, 1663—76) kam. Sein Schüler Johannes Hornbeck veröffentlicht 1665 die (erste?) theol. Abhandlung, die sich ex professo mit der Mission befaßt: *De conversione Indorum* (1665). Darin fordert er bereits, daß alle Theologiestudenten in Bezug auf die Missionsaufgabe der Kirche unterwiesen werden sollten (41). Am Ende dieses Jahrhunderts (1692) finden wir in England bereits organisierte Missionsvorträge in der sogenannten Boyle Foundation (49). Neuen Aufschwung bekam das protestantische Missionswesen durch den Pietismus. Das von August Hermann Francke 1702 an der Universität Halle gegründete „Collegium orientale theologicum“ ist das erste wirklich funktionierende protestantische Missionsseminar (50). Im Zusammenhang mit diesem Seminar stand die erste protestantische Missionszeitschrift (1710), eben die Berichte über die Missionare von Tranquebar, die aus dem Collegium orientale hervorgegangen waren (51). Die ersten akademischen Vorlesungen über Mission dürfte wohl J. F. Flatt 1800 in Tübingen gehalten haben (72). Das seit 1816 erscheinende „Magazin für die neueste Geschichte der protestantischen Missions- und Bibelgesellschaften“ wird

man als ersten Versuch einer missionswissenschaftlichen Zeitschrift buchen dürfen. 1824 kam es dann in Berlin, und bald darauf in anderen Städten, zur Gründung des ersten Studenten-Missionsvereines (78). In England veröffentlichte 1830 William Swan die „Letters on Missions“, das erste ziemlich vollständige Werk über Missionslehre in englischer Sprache.

Gegen die Mitte des Jhs. setzten endlich in Amerika und in Europa Bemühungen ein, missiologische Lehrstühle zu gründen. Im Jahre 1830 beschlossen die Presbyterianer Nordamerikas, an ihrem Seminar in Princeton (New Jersey) eine Teilprofessur für Missiologie zu errichten, der Pastoralprofessor bekam einen eigenen Lehrauftrag für missionarische Unterweisung (missionary instruction). Doch wird der Beschluß erst 1836 verwirklicht. Die neue Professur hält sich leider nur bis 1839 (146—149). Bedeutend größeren, wenn auch nicht dauernden Erfolg hatten die Bemühungen um die Errichtung einer missiologischen Professur in Schottland. Dort kam es im New College von Edingburgh 1867 zur Errichtung einer Professur für „Evangelistic Theology“, wobei das „Evangelistic“ mit „missionarisch“ zu übersetzen ist. M. stellt die Bemühungen um die Errichtung dieser Professur, die Arbeit und Leistung des ersten Professors, Alexander Duff (1867—1877), und seines einzigen Nachfolgers in das Zentrum seiner Arbeit, und behandelt es mit einer gewissen Breite (158—242).

Fast zur gleichen Zeit traten Bestrebungen um akademisches Hausrecht für die aufstrebende MW auch in Deutschland hervor. Dort war Karl Graul im Jahre 1864 kurz nach seiner glänzenden Habilitierungsvorlesung „Über die Stellung und Bedeutung der Mission im Ganzen der Universitätswissenschaften“ gestorben, noch bevor er seine akademischen Vorlesungen über MW aufnehmen konnte. In Berlin las Plath seit 1869 als Honorarprofessor über Mission, in Halle seit 1897 Gustav Warneck als außerordentlicher Professor (252 f). Schon vorher hatte man in Nordamerika am Andover theologischen Seminar regelmäßige akademische Vorlesungen über Missiologie eingerichtet. Rufus Anderson hat sie übernommen. Erst etwas später kam es an der Cumberland University 1880, bzw. 1884 zur Gründung einer regelrechten missiologischen Professur (375).

Bei aller Anerkennung der gründlichen und wertvollen Arbeit kommen einem gegenüber der Darbietung doch auch einige nicht unwesentliche Bedenken. Es sind besonders zwei.

Gerade nach der durchaus objektiven Darstellung, welche der Vf. von Duffs Professur in Edinburg gibt, fragt man sich, ob der Arbeit und Leistung Duffs wirklich jene zentrale Bedeutung, sei es für die Entstehung der modernen MW, sei es für die missionarische Erziehung der Geistlichen in der Heimat und der Missionare zukommt, die ihr die Ausführlichkeit seiner Darlegung zuweist. Ohne die großen missionarischen Verdienste Duffs irgendwie in Frage zu stellen, dürften folgende Gründe eher dagegen sprechen: Der Gedanke akademischer Vorlesungen war damals nicht mehr vollständig neu. Ja, man war anderwärts schon zur Verwirklichung geschritten (Princeton). Die Vorlesungen selber waren keine erstklassige Leistung weder unter missiologischer noch unter missionspädagogischer Hinsicht. Der Autor gesteht das selber mit voller Offenheit ein („It is the sad duty of the historian“, 214), und gibt dann nicht weniger als 8 Gründe für das Ausbleiben eines vollen Erfolges an (215—226). Die Vorlesungen waren in erster Linie eingeführt worden, um die Geistlichen am Missionsapostolat zu interessieren. Dieses Interesse scheint während der Zeit der Professur Duffs nicht gestiegen, sondern vielmehr zurückgegangen zu sein.

Noch wichtiger scheint uns das folgende Bedenken. Hat M. seine Darstellung nicht zu sehr auf die Errichtung missiologischer Professuren konzentriert? Kommt solchen Professuren wirklich diese überragende Bedeutung zu, sei es für die Pflege der MW als solcher, sei es für die rechte missionarische Ausbildung des Geistlichen, und besonders der Missionare selber? Besonders unter der Rücksicht der missionarischen Ausbildung hätte, so scheint uns, der Vf. noch vielmehr auf die konsequente missionarische Ausrichtung der übrigen theologischen Fächer und auf die missionarische Erziehung außerhalb der eigentlichen Vorlesungen eingehen sollen (gelegentliche Hinweise 144, 362 u. a. a. O.). Dabei zitiert M. John Mott, nach welchem für Nordamerika das Student Volunteer Movement bei weitem der wichtigste Faktor zur Förderung der Missionsstudien war (362). So hat im Buche von M. die allzu starke Konzentrierung auf die akademische Behandlung der Missionsprobleme die mindest ebenso wichtige Frage missionarischer Erziehung zu stark in den Hintergrund treten lassen. Ob das vielleicht nicht auch in der Praxis so manches Mal geschehen ist, natürlich nicht bloß auf protestantischer Seite?

Vielleicht könnte in einer künftigen Auflage, welche das ausgezeichnete Buch sicher erleben wird, der Zusammenhang mit den inneren Strömungen des Protestantismus noch stärker und klarer herausgearbeitet werden. Man versteht gewiß, daß ein Werk dieser Art die Tendenz hat, die Gegensätze der verschiedenen Denominationen und Bewegungen innerhalb des Protestantismus mehr zurücktreten zu lassen. Sie sind in der Missionsarbeit auch tatsächlich weniger hervorgetreten als in anderen Bereichen religiösen Wirkens. Es handelt sich für unseren Gegenstand überhaupt nicht um die Gegensätze als solche, sondern um das Bemühen, aus der Sonderart der verschiedenen Gruppen ihren besonderen Beitrag zum protestantischen Missionswerk, und im besondern zur Ausbildung protestantischer Missionswissenschaft besser zu verstehen. Die gründliche und reichhaltige Arbeit von M. gibt jedenfalls einen guten Einblick in die reiche und gediegene Gesamtleistung, welche auf missionswissenschaftlichem Gebiet von den Protestanten in brüderlicher Zusammenarbeit geschaffen wurde.

Manila

P. Hofinger SJ

PLATTNER, F. A. / MOOSBRUGGER, B.: *Christliches Indien*. Eine Fahrt durchs Land der Hindus auf den Spuren katholischer Missionare. Text von F. A. Plattner. Aufnahmen von B. Moosbrugger. Zürich/Freiburg i. B., Atlantis-Verlag. 152 S. mit 100 Tiefdruckbildern. DM 24,—.

Ausgezeichnete Bildberichte über Indien gibt es in genügender Zahl. Aber hier ist mehr. Hier sind Bilder, die es ermöglichen, sich ein Bild von der Arbeit der Missionare, dem Wirken des einheimischen Klerus und dem Leben der indischen Katholiken, der Thomaschristen sowohl wie der von der modernen Mission gewonnenen, zu machen. Herrliche, geradezu einzigartige Bilder, groß nicht bloß dem Format, sondern auch dem Inhalt und der Gestaltung nach! Ich habe noch nie so schöne Bilder von der Kirche in Indien und ihrer Umwelt gesehen. Hier geht einem auf, daß die Kirche weithin über das Zeitalter des Europäismus hinaus ist. Dazu der vorzügliche Text von dem bekannten P. Plattner SJ, der die Situation schildert, wie sie ist. Das Buch verdient weite Verbreitung. Schau und lies!

Thomas Ohm